

Thurgauer Brief : (Korr. vom 20. September)

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **15 (1929)**

Heft 40

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536055>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Bildungs- und Unterhaltungsgelegenheiten in der Marianischen Sodalität, Rhetoriker-Akademie, Missionsbund, Struthonia und Studentenliga „Winkelried“. Als interessante Neuerung ist noch die Einführung des turnerischen Vorunterrichtes zu nennen, um den sich der luzernische Turninspek-

tor Hauptmann A. Stalder besonders verdient gemacht hat. Vom reichen musikalischen Leben zeugen endlich die großangelegten Festfeiern.

Wegen größerer Erweiterungs- und Umbauten beginnt das nächste Schuljahr erst am 16. Oktober. (Schluß folgt.)

Thurgauer Brief

(Korr. vom 20. September.)

Am 9. September tagte in Kreuzlingen die Thurgauische Schulsynode unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Hrn. Alt-Seminarlehrer Schuster. Das Hauptreferat hielt Hr. Dr. Schohaus, Direktor des Kreuzlinger Seminars. Er sprach über die Körperstrafe. Schohaus ist Idealist und Theoretiker. Die Pädagogik ist für ihn mehr das Feld des Untersuchens und Probierens, als der ständigen Anwendung. Dr. Schohaus lehnt die körperliche Züchtigung prinzipiell ab. Er will sie aus Schule und Familie verbannt wissen. Er glaubt, die Erziehung ohne Körperstrafe sei besser, würdiger, nachhaltiger als jene mit körperlicher Züchtigung. Er meint, im normalen Kind sei das Sühneempfinden dermaßen vorhanden, daß es sich selbst bestrafe. Diese Anschauung wird nicht jedermann teilen, weil es sicherlich vielen Erziehern und Eltern widerstrebt, alle Kinder, die einen so ausgeprägten Selbstbestrafungstrieb nicht besitzen, gleich als geistig oder sittlich anormal zu taxieren. Sodann wird es auch dem religiösen Empfinden vieler pädagogisch Tätiger nicht entsprechen, auf ein bisher stets als erlaubt gehaltenes Erziehungs- und Besserungsmittel verzichten zu sollen; denn die Körperstrafe ist vom christlichen Standpunkt aus nicht zu verpönnen. Das christliche Fundamentallehrbuch, die Hl. Schrift, schließt die körperliche Züchtigung nicht aus, sondern tut ihr mehr als einmal in klarer Weise Erwähnung. Gewiß, wir wollen und sollen zurückhaltend sein mit der Körperstrafe. Sie gehöre nicht zu den ordentlichen, sondern zu den außerordentlichen Strafen. Sie sei nicht Regel, sondern mehr Ausnahme! Ganz auf sie verzichten aber kann der ernste, christliche Erzieher nicht in jedem Falle. Es hieße, das Leben, die Praxis völlig verkennen, wollte man dem Lehrer mit 40 bis 70 Schülern, der Mutter, dem Vater mit 5, 7, 10 Kindern die Rute aus der Hand reißen!

*

In der Stadtgemeinde Dießenhofen wurde durch Urnenwahl Herr Sekundarlehrer A. Leutenegger fast einstimmig zum Oberhaupte erkoren. Die „Thurgauer Zeitung“ schrieb in bescheidener Weise: „zum Ortsvorsteher“. Die katholische „Thurgauer Volkszeitung“ hingegen nannte den Gewählten in höflicherer Form „Stadtammann“. Das klingt nicht ganz gleich. Ist einmal in Frauenfeld diese Charge zu vergeben, so tönt's aus der „Thurgauer Zeitung“ auch nicht bloß „Ortsvorsteher“. Herr Sekundarlehrer Leutenegger steht mit seinen 43 Jahren im besten Mannesalter. Er ist Katholik, und zwar nicht nur dem Taufschein nach, sondern in Tat und Wahrheit. Er verfügt

über umfassendes Wissen, huldigt gesundem Fortschritt und weiß mit kluger, überlegener Hand in der Deffentlichkeit politische und wirtschaftliche Gegensätze zu überbrücken und auszugleichen. Das Städtchen Dießenhofen war weitsichtig bei dieser Wahl. Wohl einen der Besten und Fähigsten erhob es auf den Schild. Dem so ehrenvoll Gewählten auch an dieser Stelle herzliche Glückwünsche für lange, segensreiche Tätigkeit auf seinem erhöhten Posten! Auch auf dem neuen Sessel kann pädagogische Bildung nur von Vorteil sein!

*

Im Thurgau herrscht, wie wir früher hier schon feststellten, Mangel an katholischen Sekundarlehrern. Wir glauben zu wissen, daß das thurgauische Erziehungsdepartement bestrebt ist, bei der Besetzung der Sekundarlehrstellen in konfessioneller Hinsicht möglichst loyal vorzugehen. Indessen aber kommt der katholische Volksteil hier deshalb zu kurz, weil nicht genügend katholische Sekundarlehrer zur Verfügung stehen. Fehlt es aber an gewünschten katholischen Sekundarlehrern, so bleibt dem Erziehungschef nichts anderes zu tun übrig, als die Stellen mit andern Kräften zu besetzen. Das Nächstliegende in dieser Frage wird darum sein, dafür zu sorgen, daß auch genügend Katholiken sich für das Sekundarlehramt ausbilden lassen. Jungen Primarlehrern kann der Uebergang und „Aufstieg“ zum Sekundarlehrer heute angeraten und empfohlen werden. In Arbon wurde kürzlich die achte Lehrstelle an der Sekundarschule definitiv eröffnet und mit einem Katholiken besetzt. Es ist wahrlich nicht zuviel, wenn von acht Lehrern einer katholisch ist. Allerdings steht Arbon nun unter sozialistischem Regime. Das sollte aber kein Hindernis sein, um in allen in Frage kommenden Angelegenheiten größtmöglichst Parität zu üben. Es mag ja auch sein, daß anläßlich früherer Besetzungen tatsächlich keine Katholiken zur Verfügung standen. In Eschikon wurde letztes Frühjahr nach vorausgegangenen interessanten Vorkommnissen die zweite Sekundarlehrstelle eröffnet. Weil wohl die Mehrzahl der zugehörigen Schulgenossen und jedenfalls auch mindestens die Hälfte der Schüler katholisch sind, wurde erwartet, daß die zweite Stelle mit einem Katholiken besetzt würde. Doch ist, soweit wir unterrichtet sind, keiner der beiden Lehrer unserer Konfession. Wir haben die Beispiele von Arbon und Eschikon nicht aus polemischen Absichten angeführt, sondern lediglich, um in objektiver Weise zu zeigen, wie gut und nützlich es wäre, wenn junge katholische Sekundarlehrer im gegebenen Fall zu haben wären. Die Fälle solcher Art ließen sich vermehren; denn punkto Konfessionszuge-

hörigkeit besteht unter der thurgauischen Sekundarlehrerschaft ein arges Mißverhältnis, d. h. die Zahl „unserer“ Sekundarlehrer entspricht bei weitem nicht der wirklichen Katholikenzahl. Der Zukunft bleibt es vorbehalten, da etwas „proportionalere“ Zustände zu bringen.

*

Mit den katholischen Lehrerinnen scheint es sich ähnlich zu verhalten. Auch in diesem „bessern Artikel“ scheint momentan eher Knappheit zu herrschen. Daß hier nun auch in konfessioneller Beziehung ein ungerechtfertigtes Mißverhältnis bestehen würde, wollten wir nicht behaupten. Es werden gegenwärtig im Kanton Thurgau gegen zwei Duzend katholische Leh-

rerinnen in „Amt und Würde“ sein. Fast merkwürdig ist es doch, daß in einer Zeit, wo doch sonst allenthalben Ueberfluß an Lehrkräften herrscht, bei uns im Thurgau zu wenig katholische Sekundarlehrer und auch keine „vorigen“ katholischen Lehrerinnen sind. Wo liegt die Ursache? Fehlt es am Holz im Lande? Keineswegs. Eher an Aufklärung. Mag auch sein, daß die Klugheit eine Rolle spielt. Lieber nicht ins Seminar gehen, als nachher einige Jahre auf dem Pflaster bleiben zu müssen. In den oben dargelegten beiden Fällen betr. Sekundarlehrer und Lehrerinnen besteht nun aber gegenwärtig diese „Warte-Gefahr“ nicht. Es ist darum zu hoffen, daß sich die „Lücken“ bald füllen. a. b.

*

Schulnachrichten

Zürich. (Eingef.) Der große Industrieort *Derlikon* zählt gegen 5000 Katholiken. Trotzdem befindet sich unter der sehr zahlreichen Primarlehrerschaft noch kein einziger Katholik. Gegenwärtig werden neuerdings 3 neue Lehrstellen errichtet. Wir begreifen es daher sehr wohl, daß die Katholiken von *Derlikon* dringend wünschen, man möchte diesmal ihnen eine angemessene Vertretung im Lehrkörper der Primarschule einräumen. Katholische Lehrer, die gut qualifiziert sind und das *Zürcher Patent* besitzen, wollen die Gelegenheit benützen, in Konkurrenz zu treten. Sie erweisen dadurch unsern Glaubensbrüdern in der *Diaspora* einen wertvollen Dienst. (Anmeldungen bis 15. Oktober an den Präsidenten der Schulpflege.)

Luzern. Kantonale Lehrerkonferenz, 7. Oktober in Triengen. Haupttraktandum ist ein Vortrag von Hrn. Bundesrat Dr. G. Motta über „*Völkerbund und Schule*“. Referent und Thema werden sicherlich starke Anziehungskraft ausüben, sodaß ein reger Besuch zu erwarten ist.

Luzern. Am 18. September 1929 versammelte sich die Bezirkskonferenz der Primar- und Sekundarlehrerschaft der Stadt Luzern in der Aula des Museggshauses. Haupttraktandum war die Stellungnahme zur Frage der Kleinschreibung. Nach einem eingehenden Referat von Hrn. Inspektor J. Arnold und nach reichlich benutzter Diskussion sprach sich die Konferenz mit 119 gegen 6 Stimmen für die Kleinschreibung aus, im Sinne eines Antrages an das Erziehungsdepartement zuhanden der Erziehungsdirektorenkonferenz.

Für diese Stellungnahme waren im wesentlichen folgende Gedanken wegleitend. Die Vereinfachung der Rechtschreibung bedeutet zunächst für die Schule, aber auch für die Allgemeinheit eine große Erleichterung. Ein erster Schritt dazu ist die Kleinschreibung. Die gegen eine Vereinfachung vorgebrachten Einwände entspringen weniger sprachlichen als vielmehr ästhetischen Gründen, die jedoch nicht stichhaltig sind. Im besondern wurde darauf hingewiesen, daß die Deutschen mit der Großschreibung sämtlicher Substantive allein dastehen, ohne daß sich diese Sonderstellung rechtfertigen ließe. Es wäre zu wünschen gewesen, daß man die Kleinschreibung gleichzeitig mit der *Antiqua*, bezw. mit der *Lateinschrift* hätte einführen können. Andererseits wurde aber auch mit

Recht hervorgehoben, daß mit der Vereinfachung der Rechtschreibung nur schrittweise vorgegangen werden darf, will man nicht die ganze Bewegung gefährden. Es fand denn auch das allzu draufgängerische Vorgehen des „bundes für vereinfachte rechtschreibung“ keinen Anklang. Die weitere Entwicklung der Frage wird nun die sein, daß die Stellungnahme der deutschschweizerischen Lehrerschaft zur Orthographiereform in der Erziehungsdirektorenkonferenz geprüft wird, um dann von dort an den Bundesrat weitergeleitet zu werden. Ob sich ferner unsere oberste Landesbehörde an die Regierungen der andern Staaten mit deutschsprechender Bevölkerung wenden wird, zu einem gemeinsamen Vorgehen in der Angelegenheit, bleibt abwarten. ma.

Obwalden. Sarnen. Am 27. Sept. starb im Alter von erst 53 Jahren der hochverdiente Professor und Forscher Hw. Herr Dr. P. Emanuel Scherrer D. S. B., ein eifriger Mitarbeiter unseres Organ (*Beilage „Mittelschule“*). Wir nehmen an, eine berufene Feder werde dem Verstorbenen einen gebührenden Nachruf widmen.

Zug. † Seminarpräsekt Meienberg. § Raum waren meine letzten Notizen über das Zuger Seminar der Post übergeben, als sich die schmerzliche Kunde verbreitete, hochw. Herr Präsekt Meienberg weile nicht mehr unter den Lebenden. Rasch sich wiederholende Herzschwächen riefen den 82jährigen unerwartet vor den ewigen Richter.

Präsekt Meienberg hat sein ganzes langes Leben der Schule gewidmet. 1870 feierte er sein erstes hl. Mesopfer, begab sich gleich nachher zur Ausbildung im Französischen in die Westschweiz und wurde dann mit Prälat Rektor Keiser und Seminardirektor Baumgartner sel. Mitbegründer des Knabenpensionates St. Michael, in welchem er von 1872 bis 1917 als Präsekt höchst segensreich wirkte. Seither amtete er als Vizepräsekt. Es war eine große Arbeitslast, die er zu bewältigen hatte. Von 5 Uhr morgens bis abends 1/10 lag er der Beaufsichtigung der Zöglinge oder sonst irgend einer Arbeit ab; denn nicht nur als Präsekt verrichtete er alle Obliegenheiten ungemein gewissenhaft, sondern nahm es auch mit den vielen Pflichten als Geistlicher und Lehrer peinlich genau. Als letzterer bereitete er sich auf jede Unterrichtsstunde umfassend vor,